

Die Wildkaze.

Roman von Ida Reiser.

(3. Fortsetzung.)

Sie musterte beschleunigten Herzschlags den ihr angewiesenen Raum. Nicht ihr Vorhaben, noch etwa Bedenken an ihres Freundes Willfährigkeit ihr zu helfen, begannen ihr Furcht einzuflößen — wohl aber peinigte sie die Wahl des Ortes. Sie bewogte sich unsäglich in dem kleinen, halbkeinen Gelaß umher.

Ein heftiges Verlangen nach ungenetzter Weite, nach menschlicher Einsamkeit überkam sie. War das das Borempfinden einer neuen, gänzlich veränderten Lebenslage? — Ihre ganze Gestalt streckte sich, Gemüth! Noch war ja die Jugend ihr eigen, noch besah sie Elafitzität genug, dem geistigen Druck der vergangenen Jahre abzufühnen, sobald ihr nur der Freund den Weg zur Freiheit und in die Zukunft gezeichnet. — Der, dessen Faust sie heute wie eine Unwiderge geprügelt, dessen tyrannisches Wesen ihr bisher künftige den Jugendsinn erlösete, sollte erfahren, daß sie noch Kraft genug besah, die rauhen Fesseln zu durchbrechen.

Ihre Augen weiteten sich und begannen zu blitzen, während ein fieberhaftes Roth das unedelste Weiß ihres Gesichtes verdrängte. Und nun trat auch das anfängliche Bangigkeitsgefühl verpöndelt, ein Lächeln um ihre Lippen. Sie wollte nicht mehr, daß sie in fremder wunderlicher Umgebung allein war, es quälte sie nicht mehr, daß sich ihr kein anderer Weg bot, als ihres Freundes Weisheit einzufolgen. Sie fühlte sich mutig und frei.

In dieser Stimmung traf sie den Erwarteten.

Er trat, rasch die Thür aufstehend, zu ihr ein. Noch lag etwas wie unbehagliche Leberausung und Erregtheit schwebend über seinen vornehmlichen Zügen.

„Was ist geschehen, Frau Leuthold?“

Sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Ich bedarf Ihrer, Herr von Göge — ich konnte nicht warten, bis ich Sie durch einen Zufall traf. Sie sind mein Freund müssen mir raten, helfen.“

„Gewiß, gewiß“, er hatte nur die eine ihrer kleinen Hände entgegengenommen und nach kurzem Drud wieder fallen lassen, „aber was trieb Sie nur zu dieser Zeit noch hierher?“

„Ich bin fort von meinem Gatten — ich kann nicht länger neben ihm sein!“

„Was ist das, was ich thun — wohin ist er gegangen?“

Er war heftig erschrocken. „Fort von Ihrem Gatten — nein, das ist nicht möglich!“

Sie wogte den kleinen Kopf hin und her. „Jüdisch, nie mehr!“ sagte sie leidenschaftlich.

„Armes trübendes Kind“, dachte Herr von Göge, „was soll das werden?“

Er sammelte sich schnell. „Ich weiß nicht, was vorgegangen ist“, meinte er nachsichtig, „doch Sie hätten sich nicht so furchtbar erregen lassen sollen, liebe Freundin. Ich bitte, fassen Sie sich, bedenken Sie das Weitere.“

„Morgen schon werden Sie lächeln über Ihren Vorfall, Ihr gemagtes Hietberkommen.“

Ihre Brauen zogen sich wie in üblichem Schmerz zusammen. „Ach, daß er ihre Seelenpein so wenig verzeiht!“ — Aber dafür konnte er freilich nicht.

„Ich werde nie über meinen Vorfall lächeln, nie über seine Ausführung mit grollen“, wider sprach sie rasch atmend. „Sie erobte die gefalteten Hände zu ihm empord und trat ihm noch näher. „O mein Freund, es ist wohl bei Ihnen sicher nicht möglich, daß ich Ihnen erzähle, wie dubium und wie ich gelitten habe bis heute.“

„Ich will auch, daß Sie mich jetzt nicht verlassen können, aber daß Sie mir darum doch helfen werden. Ich habe ja niemand, niemand, zu dem ich sonst flüchten könnte — aber wäre das auch der Fall, ich würde doch nur zu Ihnen gekommen sein.“

Doch seine vornehme Natur siegte. „Was! Er möchte ein so wunderbar starkes, schuldbesetztes Vertrauen nicht bezeugen. Nein, lieber Gleichgültigkeit beweisen und sich mit graufamer Härte pangen.“

Die junge Frau gewahrte sein inneres Zurückschrecken vor ihr. Und da sie nicht ahnte, daß seine Wärme für sie mehr Gefahr barg, als seine Kälte, fühlte sie ihren Muth und ihre Kraft erlöschen. Jedoch auch nur diese, An seinem Willen, ihr beizustehen, zweifelte sie noch nicht; nur daran, ihn von der Nothwendigkeit ihres verzweifelt Schritte überzeugen zu können, das machte sie zaghaft.

„Zahlen Sie mich, schellen Sie mich“, bat sie demüthig, „aber versagen Sie mir Rath und Hilfe nicht.“

„Und worin, meinen Sie, daß diese Befehle soll?“ forschte er scharf. „Er fragte sie darum!“

Sie hätte geantwortet, es müffe ihm, dem Unabhängigen, Vielvermögenden ein Leichtes sein, ihr eine Freistatt anzubieten bis — bis — ja bis wann? Sie begann zu merken, daß sie im fiebernden Rauch des Erlittenen ohne Erwägung gehandelt.

„Er nahm ihre warme Rechte in die seine und begann freundlich-ernst auf sie einzureden.“

„Liebe Freundin, Sie wissen nicht, wie ich Ihnen helfen soll — das vermag ich nicht, wie unsertig mit sich selbst Sie hierher eilen und daß Ihr Vorhaben wirklich nur unglückseliger Stimmung entsprang. Schütteln Sie sich so verzweifelt den Kopf — Sie werden das einsehen, sobald sie innerlich ruhiger geworden sind, und ich will mich freuen, Sie wieder wie sonst in Ihrem Heim begrüßen zu können.“

Sie mir dies nur nicht durch Ihre verzweifelte Unbesonnenheit unmöglich gemacht haben.“

„Eine Stillsitze mühte durch ihre Glieder rinnen; er fühlte das an dem Erkalten ihrer Finger, die sich langsam aus den seinen befreiten. Ihr Arm fiel schlaff an ihrer Seite hinab.“

„Ich wünsche aufrichtig, Sie hätten von mir gehandelt, was in meiner Macht zu verändern stand“, fuhr er eindringlich weiter fort. „Das Verlangen darf ich nicht erfüllen — um Freiheit will ich nicht. Ebenjogut könnte ich einem geachteten Kinde auf seine Bitte das Gift geben, an dem es erkrankt, weil es dieses für heilsam hält. Sie halten mich für graufam — ich bin es, weil ich es sein muß!“

„Arme, liebe Freundin, zeigen Sie, daß Sie ein muthiges Herz haben, zeigen Sie zurück und — was auch vorgefallen sein mag — seien Sie größer als Ihr Geschick; vergeben und vergessen Sie und —“

„Er hielt inne.“

Sie war immer weiter und weiter von ihm gewichen. Nun stand sie, halb von ihm abgelenkt, an einem Wandbischl und sammelte sich an der rauhen Platte fest, daß diese auch nur, um sie zum Zurückgehen zu zwingen. Ihre Gestalt war zusammengesunken, als trüge sie Centnerlasten.

„Hören Sie mich, Frau Leuthold“, bat Herr von Göge weich.

„Er bekam keine Antwort, und als er sich ihr näherte, trat ihn ein Bild vor ihr, den er nie vergah. Sie wies stumm mit der Hand nach der Thür, durch die er zu ihr gekommen.“

„Wollen wir so voneinander gehen?“ rief er erschüttert. „Bei Gott, ich konnte — ich darf nicht anders!“

Sie nickte mechanisch dazu, als sähe auch sie die Unerschlichkeit ihrer Forderung ein. „Ja — und so gehen Sie“, Klang es tonlos von ihren bläulichen Lippen.

„Ich verlaße Sie in dem Zustande nicht“, versprach er fest, „ich geleite Sie zurück.“

Sie lachte schneidend. „Ihr ganzer Körper schüttelte sich wie im Fieber.“

Wild sah sie sich um. Fort, nur fort! Ach, es mühte jetzt etwas kommen, das mitleidiger war, als die von denen sie heut schon bis aufs Herzblut gepeinigt wurde. Es mühte etwas geben, worin sie ihre Qual vergessen konnte und — wären es die Wasser des Stadigraben.“

Sie stieß die Thür auf, die dem Ausgang zuführte.

„Es war fast dunkel hier; unsicher kam sie vorwärts. Da fühlte sie sich am Arm gefaßt.“

„Wo wollen Sie hin?“ fragte eine rauhe, unterdrückte Stimme.

„Ihr war zu hoch zu Muth, um zu erschrecken. Und die sie plötzlich überkommene Gewisheit, daß der Wille von dorthin sie beaufschlagt hatte, ließ sie gleichgültig.“

„Die Menschen waren alle so hart — niemand würde um sie weinen, niemand würdigen, sie zurückgefallen zu haben.“

„So sagte sie denn auch fasslos zu ihm: „In das Nichts“, als er seine Frage wiederholte.“

„Das wäre! Den Spieß können Sie später noch haben.“

„Er schritt an ihm vorbei. Er vertrat ihr den Weg.“

„Was wollen Sie von mir?“ stieß sie gekündigt hervor.

„Ich lasse Sie jetzt nicht hinaus, das ist sicher.“

„Eine unklare Furcht verwirrte ihr die Sinne. Vor ihren Augen schwaam alles in blassen Nebel hinein, aus dem nur die wunderbar angepugnete Figur des vor ihr stehenden heraussprang und abförende Ungewerlichkeit annahm.“

„Sie wollte den Fuß heben und konnte nicht, sie wollte weilsch und mochte es nicht. Doch da schreute sie vor dem Gebante auf, Herr von Göge könne noch einmal nach ihr sehen, um sich zu überzeugen, daß sie den Ort verlassen.“

„Ich muß fort — ich muß!“ schüttelte sie. „Er darf mich nicht mehr hier finden.“

„Das soll er auch nicht.“ Sie schloß von neuem ihre Hand ergriffen und sich seitwärts gezogen. „Kommen Sie.“

„Epantösich folgte sie ihm.“

„Ihre Augen lächelte sie die feuchtbundende Nachtluft erquickend an ihr Gesicht schlagen; dann zog sie ihr Pulver ein schmales Treppchen in die Höhe.“

„Und nun stand sie in einem kleinen, erleuchteten Raum, der mit den bizarrsten Dingen angefüllt und doch wunderbar traulich war.“

„Hier suchte sie so bald niemand — das ist mein eigenes Reich.“

„Er brüdete die junge Frau, die wie von einem phantastischen Traum besungen dahinfuhr auf einen Sitz.“

„Ich habe Hans Raspar und bin aus Paffion bei der Truppe“, gab er eine verwirrende knappe Erklärung.

„Der Wagen ist mein und ich arbeite nur mit, wenn ich will. Darum hält auch niemand zu mir und ich hasse die Leute. Aber mein Erinnerung hängt ewig an meiner Mutter, die mich trotz meiner Zerbildbarkeit für stigmatisirte“, — nun lag er — sie sah ihn äbnlich und darum befauchte ich Sie aus Interesse. Ich muß Ihnen helfen.“

„Er wartete auf irgend ein zustimmendes Zeichen von ihr. Es kam nicht.“

„Sie sah bewegungslos da und hatte wahrcheinlich kaum eines seiner Worte aufgenommen. Einmal legte sie die Hände an die Schläfe, als müffe sie sich auf etwas besinnen. Ihre Mutter fiel ihr ein und das Vertiefen in mädchenhafte Fühlende und Umgebungen mit ihr. Daß die geistreiche Wirklichkeit um sie jetzt eines ihrer schimmernden Phantastengebilde aus der Kindheit zu verlorben schien, gerührte ihre Empfindungen. Wäre anstatt des abstrahenden häßlichen Mannes ihr gegenüber irrend eine Wundererscheinung vor sie getreten und hätte trübend gesagt: „Armes Kind, du hast schlimmer gekümmert. Nimm dich! bleibe hier und verzieh denen Traun.““

„Ihr gemarterter Kopf hätte solches gewiß notleidlich gefunden als die brutale Wahrheit der letzten durchlebten Stunden.“

„Wollen Sie bei uns bleiben?“ schlug da die Stimme des Allen laut fragend an ihr Ohr.

„Sie kam zu sich. Dieses Frauen durchrieselte sie. Sie sprang auf und lief nach dem Ausgang.“

„Er lachte spöttlich. „Mein Gesicht gefällt Ihnen nicht.““

„Ich will nach Hause“, murmelte sie.

„So. Ich dachte Sie haben keinen. Ein Zubause, aus dem einen die Verzweiflung forttritt, ist kein Reich.“

„Er hatte recht. — An das Davon, welches sie so zu nennen begerthätigt war, hatte sie auch nicht gedacht.“

„Ich will Ihnen sagen — Sie wissen nicht wohn, nicht aus noch ein. Sie gehen jetzt, bis Sie ein Wasser aufnimmt, oder —“

„Sie vernichte mit einer heftigen Geberde. Das graufam gleichmüthige Ausprechen dieser Voraussetzung schloß ihr Schaudern ein vor solcher That.“

„Nun, so kehren Sie dahin zurück, wo Sie herkommen“, folgte er ruhig wieder. „Man wird Sie freilich ein wenig sonderbar empfangen, im Fall man Ihr nächstliches Fortfahren schon bemerkt hat. Auch werden Sie gut das“

Water polternd in der Remise und den Stützen hüttschiffen. Das bedeutete nicht's Gutes.“

Sie ließ häufig, um Gertrud zu werden, im Hinausfeilen nach oben sorgend darüber nachzinnend, was den Vater zu so ungemohnter Stunde schon herabgebetrieben habe. Heute hatte er doch keine Geschäftsfahrt.

„Auf dem großen, gallerietartigen Corridor war es noch dümmerte; sie ließ an irgend einen Gegenstand. Daraufhin öffnete sich rasch die Thür, die in das Schlafzimmer der Eltern führte.“

„Mama! rief Eises Rinderrimme halb laut in die Dunkelheit hinaus. Trotz aller Kenglichtheit und Ungewöhnlich lang in dem Auf eine Art über der Erlebung nach.“

Martha war im Ru bei der Kleinen. „Ist Mama schon auf und unten?“ fragte sie besitzlich. Aber das konnte ja nicht sein; sie hätte sie ja bemerken müssen.“

„Eise stieß einen schluchzenden Ton aus.“

„Noch brannte die kleine Lampe. Martha sah bei ihrem Eisein fraged in das jammervoll enttäufchte Kinder Gesicht.“

„Hast du die Mama wirklich noch nicht gesehen?“ fragte Alweise, die Hände ineinander ringend. „Dann ist sie gewiß fort und kommt nie wieder, weil Vater sie geschlagen hat.“

„Das erstgrodene Mädchen ward blaß bis in die Lippen. Sie mußte sich auf einen Stuhl setzen. Ihre glitzernden Finger zogen die Kleinen an. „Rind, was hast du gegeben?“ flammelte sie. „Wann ist die Mutter fort?“

„Gestern Abend schon. Ich habe die ganze Nacht geweint und der Vater gewiß auch, denn er hat sich nicht im Bett gelegt — aber sie kam nicht.“

„Wer weiß, wo sie die Nacht hat schlafen müssen —“ brach ihr kindlicher Kummer rührend aus.

„Martha ließ die Stirn auf die Schulter der Kleinen sinken. Eine tiefe, bittere Traurigkeit erfüllte sie und gegenloftes Mitleid um die junge Frau. Da war sie nun hinaus in die Nacht geflohen, gewiß mit einem Herzen überdroll von Qual und Verlassenheit.“

„Hinaus aus ihrem Heim, in dem sie nie heimlich geordnet, das ihr nie mehr geboten, als Konstellie und die Dede verständiglofer, anders gearteter Umgebung. Nun war sie fort, vielleicht auf immer!“

„Fort, weil zu allem noch die rothe Mithandlung getreten; Mithandlung dem verzehligten Ungehorfam eines niedergequälten, verlehren Charakters, der sich einmal in entlichem Aufwachsen zu befreien suchte!“

„Wer weiß, wo sie nun die Unmöglichkeit zu suchen hatten!“

„Aber nein, das Schlimmste braucht noch nicht geschehen zu sein. Nein, o nein. Die junge Frau hatte wahrcheinlich irgendein bei Bekannten Zuflucht gesucht und würde zurückkehren. Ja, das würde sie — Sie konnte doch ihres Kindes nicht vergessen! D r n n —“

„Und Martha richtete sich wieder auf.“

„Und wie immer und immer in ihrem Leben, ob ihr Herz einmal von Frohgefühl beboben oder ob es von Traurigkeit niederbedrückt war, versagte sie sich jedes Ausruhen in der augenblicklichen Stimmung.“

„Ihr nächstes Augenmerk galt der Kleinen. Noch stand diese im flüchtig übergemessenen Kleidchen und blöhen Hüften vor ihr; so wie sie die ganze lange Nacht vergeblich auf die Mutter geharrt.“

„Sie zog das Kind rasch an, um es mit hinunter zu nehmen. Es kam ihr so verändert vor, das übermüthige Gesichtchen von ungemöhnlichem Ernst erfüllt, die sonstige übermüthige Redheit daraus wie verlohft.“

„Wenn der Vater nur das Blatt nicht gesehen hätte“, meinte Eise zaghaft.

„Welches Blatt, Kind?“

„Auf das die Mama geschrieben hat. Wie er es las, hat er so schüchtern gesagt — o so schüchtern!“

Die Angst bei der Milderinnerung erkämpfte dem Rinde die Stimme.“

„Er hatte mich nicht gesehen; er hat mich gar nicht gesehen; er ging immer in der Stube hin und her und dann schlug er wieder auf den Tisch und sprach und lachte — aber er war gar nicht lustig dabei.““

„Martha mußte mit aller Kraft an sich halten, um nicht in fassungslofes Weinen auszubrechen. Ihr Glaube an die Rückkunft der jungen Frau sank wieder tief, tief.“

„Komm“, sagte sie sanft. Sie nahm Eise an der Hand und sie verließen die Stube.“

„Im Korridor zog sie die kleine Eise an sich. Ihr war, als wäre ihr mit der Sorge um das Kind ein heiliges Vermächtniß übertragen worden.“

„Ihr arbeitsreiches Leben hatte ihr nie viel Ruhe gelassen, bis mit dem wilden Schwärmerchen zu beschäften. Sie wollte es fürderhin thun in Treue und Sorgfalt; das müßte ihren sonstigen Pflichten noch abzurufen sein.“

„Daran, daß sie selbst nicht lang mehr im ertlerlichen Hause weilen würde, dachte sie nicht.“

„Martha! — Gertrud!“ schallte Leutholds Stimme von unten zornig herauf. „Rühmet sich kein Mensch um die Wildkaze!“

„Ich komme schon, Vater“, und das Mädchen lief eilig die Stufen hinauf.“

Für die Küche.
Englische Tomaten suppe.
Einige Stengel englischer Sellerie, im Nothfall eine halbe deutsche Sellerie, eine große Zwiebel, zwei bis drei Karotten und zwei weiße Rüben werden in Stücke geschnitten, mit 1/2 Pfund magerem Speck und anderthalb Unzen Butter über gelinbem Feuer 1/2 Stunde unter beständigem Umrühren durchbrünstet; dazu fügt man 1/2 Quart leichte Brühe oder Wasser und acht reife, gut abgereibene Tomaten, läßt alles zusammen 2 1/2 Stunden langsam kochen, streicht die Suppe durch ein Sieb, giebt nach Geschmack Salz und Pfeffer dazu, läßt sie nochmals aufkochen und richtet sie über 1/2 Pfund in Wasser bid ausgequelltem Meis an.

Gebratener Lachs. Man schuppt und folzt ein Fischstück von 2—3 Pfund, am besten aus der biden Mitte, trodnet es nach einer Stunde ab, marinirt es wieder eine Stunde mit 6—8 Löffel Olivenöl und dem Saft einer Zitrone, sowie etwas gehackter Petersilie, umbindet dann das Stüd mit einem Bindfaden, damit es nicht zerfällt, und brät es langsam unter öftlichem Begießen mit der Marinade über gelinbem Feuer auf dem Roft ober in der Pfanne. Man giebt Kapernsaucce oder Paradiesäpfelsauce dazu.

Gemüse-Pastete auf tiefe derzische Art. Hierzu braucht man verschiedene Sorten Gemüse: je einen kleinen Zeller voll Erbsen, Karotten, Kohlrabi und Bohnen, sowie einen Kopf Blumenkohl. Die gut geputzten Karotten und Erbsen werden, jedes Gemüse für sich, in Butter geschmort, Blumenkohl, Bohnen und Kohlrabi werden lodt man einzeln in Salzwasser gar. Man mischt die fertig gebackenen Gemüse vorichtig durcheinander, rührt 1 Theelöffel Mehl darüber, füllt so viel Blumenkohlwasser dazu, daß es eine gebundene Sauce wird, und mischt 1 Eßlöffel feingehackte grüne Kräuter und das nöthige Salz hinein. Das Gemüse wird in eine große offene Blätterteigpastaef gefüllt. Inzwischen hat man 2 Pfund mittelgroße Wale entautet, in Stücke geschnitten und aus diesen die Gräten gelöst, so daß man flache, vieredrige Scheiben erhalten hat. Diese hat man gut gefalzen, in Mehl, dann in zerhacktem Ei und Krumen umgedreht und in Butter rasch auf beiden Seiten braun und gar gebraten. Die Pastete werden in der Mitte der Pastete aufgeschichtet, während man die Scheiben mit einem Kranz von Kartoffelblättern garnirt.

Gespickte Kalbsleber mit Selleriepuce. Eine schön gespickte Kalbsleber brät man in Butter auf allen Seiten an, gießt Wasser oder Brühe dazu und läßt sie weich und gar brühen. Dann nimmt man die Leber heraus, verlost die Sauce mit etwas Wein und verquickelt Kartoffelmehl und verfeinert sie mit etwas Braten-sauce. Die gefüllten, in Stücke geschnittenen Sellerieknollen lodt man in Salzwasser weich, brütet sie durch ein Sieb, verlost das Brüet mit etwas in Butter gar gebrühtem Mehl und Salz und Pfeffer. Man richtet die zerhackene, mit der Sauce begossene Leber in der Mitte der Schüssel an und giebt das Selleriepuce rund herum.

Kalbsragout. Gefochtes Kalbsfleisch wird in einem Rest Fleischbrühe erhit und dann so viel heißes Wasser zugegoh, daß das nöthige Quantum Sauce erlaudit wird. Dann macht man eine leichte Einbrenne, quirlt sie in kaltem Wasser ab und gießt sie an das Fleisch, gießt ein Lorbeerblatt, geschchnittene laure und Zundern, gelbes und braunes Senf und etwas Zitronensaft, Salz, Pfeffer, Gewürzkräuter, nöthigenfalls auch Zucker hinzu und würzt das Ragout mit 12 Tropfen Worcestersauce.

Englischer Erbsenspuce. Ein Pfund über Nacht eingeweichte gelbe Erbsen werden in der bekannten Art und Weise gewaschen und durch ein Sieb gerührt. Dann gießt man die Masse in einen Reibeapf und rührt sie mindestens eine Viertelstunde lang lüchtig nach einer Seite, that Salz und Pfeffer dazu, sowie 2 Unzen aufgelöstes und geklärte Butter und vier in etwas süßer Sahne gekörte Butter, füllt alles in die gehörig mit Butter ausgestrichene und mit Semmelmehl bestreute Puddingform und läßt den Pudding im Wasserbad 1 1/2—2 Stunden kochen. Beim Anrichten wird er gerührt und mit geschmolzener oder gebräunter Butter aufgetragen. Er ist besonders als Zwischspeise zu warmen oder kaltem gebratenem oder gebratenem Schweinefleisch zu empfehlen.

Cremondese Johannissbeeren und Sago. 1 Pfund von den Seiten abgestrichene Johannissbeeren, 9 Unzen Zucker, 1 1/2 Unzen Weissag, 6 Eiweiß und einige Schüden ganzen Zimmt. Die Johannissbeeren werden mit dem geflossenen Zucker und Zimmt, sowie dem Sago gemeinsam durchfreut, zugebeht, langsam gefocht, indem man den Topf unweilen schüttelt. Danach wird der rechte feste Eingeisam beibehalten, damit die Weeren nicht zerfällt werden, durchgemischt und die Creme in eine hübsche Schale gefüllt.

(Fortsetzung folgt.)

— Kunst. „Tateleen, was is' das, a Kapitalverbrechen?“ — „Wenn De ausliefst a Kapital zu sechs Prozentge, wo De kannst krieg' achi!“

— Geschäfts möglich. „Kennen Sie den Gertrudsbirner Schmalser?“ Vater vieler Töchter, Selbstverpflichtet; bei dem habe ich ja auch eine Niederlage!“